

Unsere Vergesslichkeit

„Glücklich ist, wer vergisst, was nicht mehr zu ändern ist“ - ein bekanntes Lied aus der Johann-Strauß-Operette „Die Fledermaus“. Auch die Bibel spricht häufig vom Vergessen, aber nicht so harmlos, sondern herausfordernd. Deshalb drei Gedanken zum Thema „Vergesslichkeit“.

1. Der vergessene Dank: „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ (Psalm 103,2).

Ein arabisches Sprichwort sagt: „Der Mensch ist zusammengesetzt aus Vergessenheit.“ Darin liegt viel Wahres. Wie oft ärgern wir uns über die eigene Vergesslichkeit. Wie schnell vergessen wir besonders das Gute, das aus Gottes Hand kommt. Manchmal hilft es uns, wenn wir aufschreiben, wofür wir dankbar sein können. Versuch es einmal im Rückblick auf das vergangene Jahr. Geh´ auf Spurensuche. Wir sehen oft nur das Belastende und zu selten das Schöne, das wir erlebt haben. Aber das gibt es doch auch trotz persönlicher Krisen und auch trotz Corona.

2. Die vergessene Vergangenheit: „Ich vergesse, was hinter mir liegt“ (Philipper 3,13).

Gott sei Dank! Wir dürfen auch vergessen. Der Apostel Paulus praktizierte es. Christen leben nicht rückwärts, sondern vorwärts. Es gibt ein barmherziges Vergessen. Bedrückendes und Schuldhaftes, Schmerzliches und Quälendes darf abgeworfen werden. „Die früheren Ängste werden vergessen sein und verschwunden vor meinen Augen“, sagt der Prophet Jesaja (65,16). Was hat dich im vergangenen Jahr bedrückt? Wo hast du etwas getan, gesagt, was du nicht hättest sagen und nicht tun sollen? Wo hast du etwas nicht getan, was du hättest tun sollen? Vergessen und vergeben hängen eng zusammen. Aber die Reihenfolge ist ausschlaggebend. Was vergeben ist, darf auch vergessen werden. Muss uns nicht mehr verfolgen und nachhängen.

3. Der nie vergessene Mensch: „Ich vergesse dich nicht“, spricht Gott (Jesaja 49,15).

Das ist eine großartige Zusage Gottes. Allgemein ist der, der vergessen wird, auch im Stich gelassen. Das Gefühl der Einsamkeit macht sich schnell breit. Depressionen bedrängen uns und suggerieren Verlassensein. Selbst Männern der Bibel erging es so wie z.B. Elia: „Ich bin allein übriggeblieben“ (1. Könige 19,10) oder an anderer Stelle: „Gott hat mich vergessen“ (Jesaja 49,14). Kennst du das Gefühl, von Gott und Menschen verlassen zu sein, vergessen zu werden? Unser Gefühl betrügt uns manchmal. Die Zusagen Gottes bleiben. Es gibt bei Gott ein unmögliches Vergessen. Er garantiert dafür mit seinem Wort. In einem bewegenden Beispiel macht Jesaja 49,15 diese Situation zwischen Gott und Mensch deutlich: „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst, wenn sie ihn vergessen würde: Ich vergesse dich nicht.“ Ja, auf Gott ist Verlass. Das war so und wird auch im neuen Jahr so bleiben.

Matthias Ekelmann